am Grabe ihrer letzten Hoffnung und öffneten die alten Wunden auf's Neue, daß sie heftiger bluteten, denn je. Wir sehen daraus, daß das Band, mit welchem die Natur das Mutterherz an ihre Kinder knüpft, trotz der Verworfenheit Leonhard's bei ihr noch nicht zerrissen war.

Der zweite Zeuge stand außerhalb des Gartens unter einem herüberhängenden Hollunderbusche und war kein anderer, als — Leonhard. Vermuthlich hatte er sich in der Absicht unbemerkt dort hingeschlichen, um aus dem Gespräche zu erfahren, welche Aufnahme er bei seinen Aeltern finden werde; denn besuchen wollte er sie, das stand einmal fest bei ihm, theils um ein Obdach zu haben, theils aber auch um seinen Vater mit einem neuen Anliegen zu bestürmen. Wenn er in seinem Verstecke auch nicht Alles verstehen konnte, was im Garten gesprochen wurde, so hatte er doch genug gehört, um sich zu überzeugen, wie es mit dem Herzen und den gegenwärtigen äußeren Verhältnissen seines Vaters stand. Kaum hatte sich der alte Invalide entfernt, als er sogleich seinen Posten verließ und mit eiligen Schritten, jedoch nicht ohne eine kleine Anwandlung von Furcht, in den Garten ging, wo sein Vater sich eben von der Moosbank erhoben hatte, um sich zur Ruhe zu begeben.

„Ich wünsche Dir einen guten Abend, Vater!“ sprach Leonhard, ihm die Hand reichend.

„Ein solcher Gruß von Deinen Lippen ist eine Lüge, Du Ungerathener!“ erwiederte Lydenfeldt, ohne die dargebotene Hand anzunehmen. „Nenne mich nicht mehr Vater; der Vatername wird in Deinem Munde verunehrt. Das Band zwischen Vater und Sohn ist von heute an gänz-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000629